

## Das Westend

**O**bwohl es noch Vormittag ist, sind schon viele Menschen im Grüneburgpark unterwegs, der einst als englischer Landschaftsgarten angelegt wurde. Jogger, die ihre Runden drehen. Junge Mütter, die im eben öffnenden Café am Park einen Platz suchen. Spaziergänger und Zeitungsleser auf der Bank sitzend, die den Sonnenschein genießen, während sie das Blatt durchforsten. Einige Studenten sind mit dem Rad unterwegs und treten flott in die Pedale, um pünktlich zu ihrem Seminar auf dem Campus Westend zu sein. Und rasen haarscharf an einer Gruppe von gut zwölf Passanten vorbei, die gemeinsam mit Gisela Becker von der „Bürgerinitiative Grüneburgpark“ auf Erkundungstour durch die Grünoase sind. 2012 hatte sich die BI gegründet – als Reaktion auf die städtischen Pläne zur Sanierung des Parks, die unter anderem wegen der Rekonstruktion historischer Sichtachsen vorsah, im Park 165 gesunde Bäume zu fällen. Kritisch und lautstark begleitete die Bürgerinitiative den Sanierungsprozess, setzt sich auch nach Ende der Arbeiten unverdrossen für den Erhalt der Bäume und der Rosenbeete ein, moniert radikalen Grünschnitt, hoch gebaute Spazierwege statt Pfade nach historischem Vorbild, die eben durch die Landschaft führen, oder das neu erstellte Baumkataster.

Kurzum die Bürgerinitiative und ihre Bürger mischen sich ein und melden sich zu Wort. Davon berichtet Gisela Becker an diesem Morgen. Bei ihrem Rundgang enttarnt die 71-Jährige Missstände oder zeigt, was die engagierten Bürger im Park dank ihres Einsatzes erreicht haben. Wie die Blumenwiese am Eingang, wo die August-Siebert-Straße endet, oder die beiden Speierlinge, die die Initiati-



Im Herbst leuchtet der Grüneburgpark in vielen Farben.

ve gepflanzt hat. „Hier an der Thuja war ein herunterhängender, prägender, starker langer Ast. Der wurde einfach abgesägt, um an der Stelle einen neuen Weg in Richtung Uni-Campus zu bauen.“ Kopfschütteln bei der Gruppe. Und das nicht zum letzten Mal an diesem Vormittag.

Der Grüneburgpark und der Kampf der Bürgerinitiative stehen beispielhaft für Typisches und Symbolhaftes des Frankfurter Westends. Wer das heutige Westend verstehen will, muss seine Vergangenheit kennen. Hinter der Entstehung des Grüneburgparks – wie des Rothschildparks und des Palmengartens übrigens auch – verbirgt sich eine großbürgerliche wie aristokratische Vorgeschichte. Nachdem die alten Wallanlagen demoliert und geschleift worden waren, errichteten sich viele Frankfurter Patrizierfamilien zu Beginn des 19. Jahrhunderts entlang der Bockenheimer Landstraße prachtvolle

Studenten vor dem Poelzig-Bau auf dem Campus Westend der Goethe-Universität



Fos (2); Oeser



Residenzen und Sommervillen sowie später repräsentative Gründerzeit-Bauten, die immer noch das Westend prägen. Wo heute der 26,6 Hektar große Grüneburgpark eine grüne Oase in der pulsierenden Großstadt ist, befand sich einst ein Gutshof. 1789 kaufte der Bankier Peter Heinrich von Bethmann-Metzler dem Juwelenhändler Matthias Riese das „Gut am Affenstein“ ab, das Bethmann in „Zur Grünen Burg“ umbenannte. Johann Wolfgang von Goethe, Clemens Brentano, Bettina von Arnim oder Karoline Günderröde waren hier Gäste. Reizvoll war die Lage mit dem Blick auf die Stadt und in den Taunus. 1837 erwarb die Familie Rothschild das Landgut, ließ das „Neue Palais auf der Grünen Burg“ errichten und den Park im Stile eines englischen Landschaftsgartens anlegen. Bis 1935 blieb das Anwesen im Besitz der Rothschilds, die es unter dem zunehmenden Druck der Nationalsozialisten an die Stadt verkaufen mussten und flohen. An der Stelle, wo das 1944 zerstörte Palais stand, steht heute eine Gedenksäule. Dort ist seit 2007 auf Initiative von Nadine von Mauthner, die letzte Nachkommin der Frankfurter Rothschilds und im Palais im Grüneburgpark zur Welt gekommen, eine Erinnerungstafel im Rosenbeet eingebettet. Diese erinnert daran, wie die nationalsozialistische Stadtverwaltung 1935 ihren Vater Albert von Goldschmidt-Rothschild nötigte, Park und Palais abzugeben.

Heute steht der Grüneburgpark unter Denkmalschutz, und er liegt in einem Landschaftsschutzgebiet, wie Gisela Becker nicht müde wird zu betonen. Neben dem Denkmalschutz liegen ihr der Baumschutz und die ökologische Pflege am Herzen, auch um Artenschwund aufzuhalten, den der Klimawandel mit sich bringt, der auch im Grüneburgpark Spuren hinterlässt. Oft ist sie zu Fuß und mit dem Rad im Park unterwegs, hält fehlerhafte Eingriffe ins Grün mit dem Fotoapparat fest. „Zum Glück habe ich meinen Blog, wo ich alles niederschreibe, was ich sehe, beobachte, und was nicht in Ordnung ist. Ich

## ANGEHÖRIGEN-AKADEMIE

### Veranstaltungen im 1. Quartal 2019

- Mi 27.02.2019, 17:30–19:00 Uhr  
**Pflegebedürftig? – Tipps für die Pflegebegutachtung bei demenziell veränderten Menschen**  
AGAPLESION HAUS SAALBURG  
Saalburgallee 9, Bornheim
- Mi 13.03.2019, 17:30–19:00 Uhr  
**Schmerzfrei am Lebensende – so wichtig kann es sein!**  
AGAPLESION OBERIN MARTHA KELLER HAUS  
Dielmannstraße 26, Sachsenhausen (Quartier Mühlberg)
- Mi 27.03.2019, 17:00–20:00 Uhr  
**Frisch gekocht schmeckt doch am Besten**  
Ein Kochkurs mit anschließender Diskussionsrunde  
Kursgebühr: 14,50 €/Person inkl. Lebensmittel  
AGAPLESION SCHWANTHALER CARRÉE  
Schwanthalerstraße 5, Sachsenhausen

**Teilnahmebedingungen:** Anmeldung erforderlich unter T (069) 46 08 - 572 oder [akademie@markusdiakonie.de](mailto:akademie@markusdiakonie.de). Sofern nicht anders vermerkt, wird um einen freiwilligen Kostenbeitrag gebeten.

**Das Jahresprogramm 2019 ist Anfang des Jahres erhältlich.**  
Weitere Termine und Angebote: [www.markusdiakonie.de](http://www.markusdiakonie.de)

## Jeder Mensch braucht einen Anker

### VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT



„Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich rundum wohlfühlen und ihr Leben jeden Tag genießen können. Das ist für uns das Wichtigste. Deshalb ist unser Umgang geprägt von Respekt und großem Verständnis für die Bedürfnisse des Einzelnen.“  
Beatrix Schorr, Direktorin

#### VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT

Mehr Infos erhalten Sie von Frau Custurova, Telefon (069) 150 51 - 11 24

Gravensteiner-Platz 3 • 60435 Frankfurt am Main • Deutschland  
Telefon (069) 150 51 - 0 • Telefax (069) 150 51 - 11 99  
E-Mail: [info@wiesenuettenstift.de](mailto:info@wiesenuettenstift.de)  
[www.wiesenuettenstift.de](http://www.wiesenuettenstift.de)

Das älteste Altenpflegeheim Frankfurt



VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT  
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS



Die Synagoge in der Freiherr-vom-Stein-Straße im Westend von innen

Worten. Die beiden Frauen kennen sich seit Jahrzehnten. Die 69-jährige Hildegard Heß und Gisela Becker sind schon lange in der Aktionsgemeinschaft Westend (AGW) engagiert. Diese ist eine der ältesten Bürgerinitiativen Deutschlands, gegründet von der früheren SPD-Politikerin und Westend-Bewohnerin Odina Bott, um sich gegen die Immobilienspekulation Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, den Abriss von Gründerzeitbauten, Wohnraumzweckentfremdung und die Vertreibung der damaligen Wohnbevölkerung zu wehren. Unverdrossen bis heute.

### Menschen zusammenbringen

Auch im Treffpunkt Rothschildpark des Bürgerinstituts (Oberlindau 20, Telefon 069/97 20 17-0, siehe Seite 72) sprechen die zumeist älteren Besucher immer wieder ihre Sorge vor Mietkündigung an. „Sie stehen sehr unter Stress. Haben Angst vorm Gang zum Briefkasten“, berichtet Leiterin Nicole Blumenthal. Seit dreieinhalb Jahren leitet die studierte Kunstpädagogin den Treff, nachdem sie zuvor viele Jahre in der Gastronomie gearbeitet hat. Das Programm bietet einen spannenden Mix, der Kurse, Vorträge, Konzerte, Lesungen und andere Fachveranstaltungen umfasst. Das Café selbst hat montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Ehrenamtliche backen Kuchen. Wer einfach nur zum Zeitunglesen kommen möchte, ist herzlich willkommen. Man kann sich selbst mit Kaffee bedienen und gibt 50 Cent in die Dose. „Es ist ein niedrigschwelliges Angebot.“ Und Nicole Blumenthal hat ein offenes Ohr. „Viele Besucher erzählen, wie sich das Viertel in den vergangenen Jahren verändert hat, abends sehr unbelebt sei, sie sich unsicher füh-

brauche einfach dieses Ventil“, sagt die frühere Stadtverordnete der Linken. Als junge Pädagogik-Studentin ist sie in den 1970er Jahren ins Frankfurter Westend gezogen, in die Emil-Claar-Straße, hat den Häuserkampf miterlebt. „Man kann sich nicht immer nur beschweren, man muss auch etwas tun, wenn einem etwas nicht gefällt, sich einbringen, kämpfen“, sagt Gisela Becker. Hildegard Heß, die sich an diesem Tag dem Rundgang angeschlossen hat, nickt bei diesen

len, und dass das Einkaufen oft mühselig ist, da es viele kleinere, inhabergeführte Läden nicht mehr gibt“, berichtet Blumenthal. Stattdessen entstünden eher Cafés oder Geschäfte, die sich an ein jüngeres, urbanes Publikum richteten. Auch die Nachbarschaft habe sich verändert. Viele seien verstorben oder wegen Wohnungskündigung weggezogen. „Die Vereinsamung nimmt zu. Auch beklagen viele, dass die Achtsamkeit abnehme und neue Nachbarn oft sehr egozentrisch seien“, so Blumenthal.

Um Menschen unterschiedlichen Alters zusammenzubringen, hat Nicole Blumenthal sich für die Sommermonate Juli und August ein besonderes Angebot einfallen lassen, das mit großem Zuspruch angenommen wird: ein Pop-up-Sommer-Café als „sozialer Treffpunkt“. Dann gibt es Blechkuchen, und die Gäste sitzen an zwei großen Tischen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. „Und so plaudert auch mal der 30-jährige Banker mit der 75 Jahre alten Seniorin aus dem Westend über Gott und die Welt.“

„Gemeinsam statt einsam“ lautet auch das Motto des Brentanoklubs der Diakonie, der seine Heimat in der Altenwohnanlage in der Brentanostraße 23 hat und mehr als 100 Mitglieder zählt. Sie leben sowohl in der Wohnanlage als auch anderswo im Westend und in anderen Stadtteilen. Der Treff bietet Kurse, Kreativ-Angebote, Vorträge, Ausstellungen und vieles mehr an und ist eine wichtige soziale Anlaufstelle, berichtet Leiterin Caroline Pust (Telefon 069/72 30 60).

Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen zusammenbringen: Das ist auch für Hildegard Gabriel-Malaika ein großes Anliegen. Im Westend aufgewachsen, lebt die heute 89-jährige, die seit 60 Jahren Sozialbezirksvorsteherin ist, seit den 70er Jahren im Trutz. Viele, die sie kontaktieren, suchen vor allem das Gespräch, seltener finanzielle Zuwendung, erzählt sie. Zudem ist die rüstige Dame, die immer zu Fuß unterwegs ist, gerne ins Theater oder in die Oper geht und sich oft mit Freunden und Bekannten trifft, in der Sozialarbeit ihrer Kirchengemeinde St. Ignatius engagiert. „Dass ich das noch machen kann, dafür bin ich meinem Herrgott auf Knien dankbar“, sagt sie lachend. In St. Ignatius kocht sie mit anderen Helfern regelmäßig zusammen mit Flüchtlingen: „Das ist einfach wichtig für die Verständigung und für das Verständnis miteinander. Das fühlt sich einfach gut an.“

*Sonja Thelen*

### Zehn Jahre Frankfurt liest ein Buch

Im Mittelpunkt des Lesefestivals „Frankfurt liest ein Buch“ steht der 800 Seiten starke Roman „Westend“ (1992, Neuauflage Februar 2019, Rowohlt-Verlag, 20 Euro) von Martin Mosebach. Vom 6. bis 19. Mai kreisen Dutzende Veranstaltungen um das Werk dieses Autors, der von seinem fünften Lebensjahr an bis heute im Westend wohnt.

Frankfurt liest ein Buch e.V., Kaiserstraße 79, 60329 Frankfurt, [www.frankfurt-liest-ein-buch.de/2019/](http://www.frankfurt-liest-ein-buch.de/2019/)  
Telefon: 069/92 07 87 24

*red*

**U**mziehen ins Pflegeheim – und alles wird anders. Wer will das schon? Die meisten Menschen wollen am liebsten in ihrer Wohnung alt werden, auch weil ihnen alles vertraut ist, sie die Nachbarn gut kennen, und sie sich dort so eingerichtet haben, wie es ihnen am besten gefällt. Beim Umzug ins Pflegeheim muss man sich nicht nur in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Auch die Einrichtung ist ungewohnt, selbst wenn man eigene Möbelstücke mitbringen kann. Und erst die Menschen: Die meisten kennt man nicht, viele sind so ganz anders als Freunde und Bekannte, mit denen man alt geworden ist.

„Die Menschen sollen so leben können wie bisher, in einer Umgebung, die ihrem Stil entspricht, die zu ihren Vorstellungen passt“, sagt Anke Franke, Leiterin des Maria-Martha-Stifts in Lindau. In dieser Einrichtung der Diakonie Lindau wurde deshalb vor einiger Zeit das „Lebensstilkonzept“ eingeführt. Basierend auf den Studien des Sinus-Instituts, das für die Generation 70plus vier unterschiedliche „Milieus“ benennt, hat die Hausleitung nun eine erste Etage im traditionellen Stil eingerichtet. „Wir haben uns daran orientiert, was in diesem Milieu üblich



Foto: Oeser

Ein gemeinsamer Marktbesuch ist Teil des Lebensstil-Konzepts.

## Im Pflegeheim so weiter leben wie bisher

**Lebensstilkonzept im Maria-Martha-Stift in Lindau macht es möglich**

war: funktionale Möbel, die lange halten mussten und nicht oft erneuert wurden“, sagt Anke Franke. Das Leben sei auf die Familie und die Kinder ausgerichtet gewesen. Die Familien seien selten zum Essen ausgegangen. Vielmehr kam das Essen immer pünktlich auf den Tisch und versammelte die Familie zu den Mahlzeiten.

### Selber kochen

Vor diesem Lebenshintergrund wird auf der traditionellen Etage viel selbst gemacht, möglichst unter Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner. Bei der Vorbereitung des

Essens schnibbeln die noch mobilen Bewohner Gemüse oder helfen beim Kochen, weniger mobile sind zumindest dabei. Wenn möglich, wird gemeinsam auf dem Markt eingekauft. Auch kleinere Wäschestücke werden in der Abteilung gewaschen und zum Trocknen aufgehängt. „Es ist eine besondere Form der Wertschätzung, alle an sinnvollen Tätigkeiten zu beteiligen“, sagt die Leiterin.

### Vorbild Holland

Wie dieses Lebensstilkonzept funktioniert, konnten die Verantwortlichen des Maria-Martha-Stifts in den Niederlanden beobachten. Dort besuch-

Anzeige



AGAPLESION  
MARKUS DIAKONIE

## Zuhause in christlicher Geborgenheit

- Wohnen & Pflegen in Bornheim und Sachsenhausen: Stationäre Pflege, Tagespflege, Ambulante Pflege, Betreutes Wohnen im Premium-Ambiente, Service-Wohnen
- Demenz-zertifizierte Wohnbereiche in allen Häusern – Pflege und Betreuung nach dem Psychobiographischen Pflegemodell von Prof. Erwin Böhm
- Speisenversorgung von der DGE ausgezeichnet mit „Fit im Alter“
- Grüner Haken – bestätigte Verbraucherfreundlichkeit
- Angehörigen-Akademie für pflegende Angehörige und alle Interessierten: Vorträge rund um Pflege, Gesundheit, Demenz, Ernährung, Wohnen u. ä.

AGAPLESION MARKUS DIAKONIE, Frankfurt am Main  
T (069) 46 08 - 572, info@markusdiakonie.de, [www.markusdiakonie.de](http://www.markusdiakonie.de)